

Aktion für Kinder: Orgeltage zum Ferien-Ende

Bad Belzig – In der St.-Marien-Kirche in Bad Belzig können Mädchen und Jungen ab sieben Jahren an den kommenden drei Tagen das größte Instrument der Welt kennen lernen. „Die Pfeifenorgel hat eine über 2000 Jahre alte Geschichte und ist bis heute ein technisches und klangliches Meisterwerk“, sagt Winfried Kuntz. Der Kantor der St.-Marien-Kirche und Katechetin Christina Zesche werden zum Ausklang der Sommerferien verschiedene Aktivitäten um und mit diesem Instrument anbieten.

Im Mittelpunkt dieser besonderen Aktion dürfte dabei die Papeius-Orgel stehen. Das im Jahr 1747 gebaute Instrument ist nach umfassender Restaurierung im vergangenen Jahr nicht nur an einen prominenteren Platz, sondern auch neu ins Bewusstsein gerückt worden. Neben dieser bedeutenden Orgel befinden sich sechs weitere Instrumentenköniginnen in dem Gotteshaus, das damit seit einem Jahr zugleich das Orgelmuseum beherbergt und so im Wortsinne reichlich Spielraum bietet.

Neben dem Erkunden der kleinsten und der größten Pfeife wird auch musiziert, gesungen und – je nach Neigung, selbst in die Tasten gegriffen, heißt es in der Ankündigung der Kirchengemeinde. Eine Turmbesteigung zu anderen Instrumentenriesen steht ebenso auf dem Programm wie das Erstellen einer eigenen hölzernen Orgelpfeife, die jedes Kind als Souvenir mit nach Hause nehmen kann.

Die Kinder-Orgel-Tage finden morgen von 14 bis 18 Uhr, Freitag von 10 bis 17 Uhr und Sonnabend von 10 bis 13 Uhr statt. Die Teilnahme ist kostenlos. Die St.-Marien-Kirche befindet sich in der historischen Altstadt von Bad Belzig.

● **Info:** Wegen der begrenzten Zahl der Plätze wird um Anmeldung gebeten unter ☎ 033841/31896.



Kantor Winfried Kuntz führt durch das Programm. FOTO: STEFAN SPECHT

Auf der Suche nach einer heilen Welt

Am 1. Oktober erscheint mit „Rot ist schön“ der Debütroman der Rathenower Schriftstellerin Rita König

Von Christin Schmidt

Rathenow – Die Wörter rot und schön haben im Russischen den gleichen Wort Stamm: krasnyy und krasivyy. Da liegt der Schluss nahe, dass rot schön ist, findet Rita König. Die Schriftstellerin mag rot und ist fasziniert von Menschen mit dunkelroten Haaren, heller Haut und Sommersprossen. So geht es auch Silke, die bei rothaarigen Liebhabern und Freundinnen Geborgenheit und Sicherheit sucht. Silke ist die Hauptprotagonistin in Rita Königs Romandebüt „Rot ist schön“, das am 1. Oktober erscheint.

Das große Thema ist die Suche nach einer Familie, denn die hat Silke mit 15 Jahren verloren. Die Idylle zerbricht, als die Mutter den Bruder nimmt und zuerst in den Harz und später nach Holland zieht. Silke lässt sie beim Vater zurück. Zehn Jahre nach der Trennung begibt sich Silke auf die lange Bahnreise zur Mutter ohne sicher zu sein, ob sie an ihrem Ziel aussteigen wird.

„Rot ist schön“ ist für Rita König der Durchbruch. Zehn Jahre nachdem sie ihren Job als Sozialplanerin beim Landkreis kündigte, um sich ganz dem Schreiben zu widmen, findet sie in Karlsruhe einen Verlag, der ihr Werk veröffentlichen möchte. Im Frühjahr 2014 hatte sie das gesamte Manuskript an den Verlag geschickt, ein halbes Jahr später flatterte eine E-Mail in ihr Postfach, man wolle ihren Roman veröffentlichen. „Als die Email ankam, habe ich es nicht geglaubt. Meine Erfahrungen zeigen, dass per E-mail meistens Ablehnungen kommen. Ich habe sofort zum Telefon gegriffen und mir das Geschriebene bestätigen lassen. Und dann hab ich erst einmal geheult“, erinnert sich Rita König. Ihre wachen braunen Augen werden plötzlich glasig als sie an diesen Moment denkt.

Vor zehn Jahren hatte sie ihren sicheren Job als Sozialplanerin beim Landkreis gekündigt, um sich ganz dem Schreiben zu widmen. Mehrere Beiträge in Literaturzeitschriften und etwa zehn Kurzgeschichten in Anthologien hat sie seither veröffentlicht. 2007 begann sie die Geschichte von Silke aufzuschreiben, arbeitete parallel an anderen Werken und begab sich nach der Fertigstellung 2012 auf die Suche nach einem Verlag.

Das ausgerechnet ein Unternehmen im tiefsten Westen der Republik die Geschichte über eine ostdeutsche Frau auf der Suche nach einer heilen Welt, geschrieben von einer Autorin aus Brandenburg, veröffentlicht, lässt



Rita König verbringt viel Zeit in der Natur. Block und Stift hat sie immer dabei, um die Ideen aus dem Kopf aufs Papier zu bringen. FOTO: CH. SCHMIDT

Rita König zufrieden schmunzeln. Zugleich macht sie deutlich, dass ihr Werk keineswegs politisch motiviert ist. Silkes Reise zur Mutter spielt in den 1990er Jahren. Dazu gehört eben auch der Rückblick in die Kindheit und Jugend, die sie aber keineswegs als etwas Besonderes beschreibt. Es ist die Normalität, in diesem Umfeld ist Silke aufgewachsen, genau wie die Autorin selbst. „Die DDR ist nur der Kolorit drumherum“, sagt König.

Neben der Kindheit und Jugend im Sozialismus gibt es noch weitere Parallelen zwischen der Autorin und ihrer Protagonistin. Wie Rita König wächst auch Silke im Märkischen auf, nur zehn Jahre später. Auch die im Roman als sehr innig beschriebene Beziehung zwischen Vater und Tochter hat Bezüge zum Leben der Autorin, wie diese verrät. „Das Buch ist eine Hommage an meinen Vater.“ Beim



Titelseite des neuen Buches.

Kleinen Buchverlag ist man jedenfalls begeistert vom Werk der Rathenowerin. „Ein souveränes, sehr persönliches und bedeutungsschweres Romandebüt“, lautet das Urteil.

Ein Leben für die Literatur

Rita König wurde 1962 geboren. Sie wuchs im Havelland auf und studierte Betriebswirtschaft.

Bis 2006 arbeitete sie als Sozialplanerin beim Landkreis Havelland.

Dann beschloss sie, den Job an den Nagel zu hängen und sich ganz auf das Schreiben zu konzentrieren.

Seither hat sie Beiträge in Literaturzeitschriften veröffentlicht und diverse Kurzgeschichten in Anthologien.

Für ihre literarische Arbeit erhielt sie in den vergangenen Jahren mehr als

20 Aufenthaltsstipendien, zum Beispiel im Künstlerhaus Schloss Wierpertsdorf.

Das Stipendium des Brandenburgischen Kulturministeriums führte Rita König für die Recherche eines Romans nach Lettland.

Zuletzt wurden zwei Kurzgeschichten der Rathenower Autorin in der Anthologie „Kinder, die wir waren“ veröffentlicht.

Im Jahre 2014 las Rita König bei der Frauenwoche aus ihrem noch unveröffentlichten Roman „Greta“. cs

Am 1. Oktober erscheint „Rot ist schön“ im Buchhandel. Am selben Tag wird Rita König um 19 Uhr im Torhaus auf dem Evangelischen Friedhof in Rathenow aus ihrem Buch vorlesen. Karten für die Le-

sung gibt es in der Walther Specht Buchhandlung im City Center. Anschließend stellt sie ihr Buch beim Kleinkunstfestival in Brandenburg/Havel vor, das am ersten Oktober-Wochenende läuft.

Schultheater: Über das „Ich“ zum „Wir“

Grundschüler der Grimm-Schule gewinnen landesweiten Wettbewerb. Bald präsentieren sie sich beim Schultheater der Länder.

Von Philip Ribling

Brandenburg/H. – Astrid Kuhl ist stolz auf ihre Kleinen, all die Anstrengungen haben sich gelohnt. „Dass sich aus einer losen Idee so etwas entwickeln würde, das war vor einem Jahr wirklich nicht vorherzusehen“, sagt die Lehrerin. Kuhl unterrichtet seit Sommer 2014 die Klasse 5b der Gebrüder-Grimm-Grundschule und strahlt eine ehrliche Freude aus, wenn sie über die letzten Monate spricht.

Denn die hatten es in sich gleichermaßen für Schüler und Lehrerin. Gemeinsam haben sie ein eigenes Theaterstück entworfen und eingeübt. „Auf Initiative von Heike Schade“, wie Kuhl berichtet. Die Lehrerin des Brecht-Gymnasiums war an Astrid Kuhl mit der Idee herantreten, das Projekt anzugehen und sich mit einem fertigen Theaterstück beim Landes-schultheater-Treffen zu bewerben.

Eine Herausforderung, das war beiden von Beginn an klar, denn: „Das soziale Miteinander in der Klasse war vor einem Jahr ganz schlecht, das muss man gestehen.“

Das Gefüge brüchig, der Umgang miteinander rau, die schulischen Leistungen teilweise mies – und trotzdem wollten sie es probieren.

Entstanden ist im Laufe des letzten Schuljahres unter der Federführung von Heike Schade so eine Theater-Collage, in der die Jungen und Mädchen zeigen, wie sie sich

selbst, ihr Gegenüber und die Gruppe als Ganzes wahrnehmen. Das 30-minütige Stück trägt den Namen „Ich, du, wir“.

Eine „riesige Freude“ attestiert die Lehrerin ihren Schützlingen bei der Arbeit an dem Projekt. „Und das lag nicht nur daran, dass wir für die Proben eine wöchent-

liche Mathe-Stunde haben ausfallen lassen“, lacht Kuhl. Pascal Klös und Leon Hoffmann bestätigen diesen Eindruck. „Das war ein tolles Jahr, wir haben uns dabei besser kennengelernt und haben uns auch verändert“, sind die beiden Zwölfjährigen überzeugt. Gemeinsam mit ihren 17 Klassenka-

meraden haben sie über Monate an einem Strang gezogen und für das gemeinsame Ziel gekämpft. „Überwältigend“ sei es gewesen, das zu beobachten, sagt Kuhl.

„Gerade, wenn man die Vorgeschichte der Klasse kennt“, sagt sie. Die galt als Problemklasse, Konflikte und schlechte schulische Leistungen prägten den Alltag. „Das hat sich gewandelt“, erzählt Kuhl. So sei nicht nur das Miteinander deutlich angenehmer, auch die Noten hätten sich verbessert. Am erstaunlichsten für sie ist aber die Entwicklung der zwölfjährigen Janina Wolf, ihrer Hauptdarstellerin. „Sie hat so gut wie nicht gesprochen, bevor wir mit dem Theaterspielen begonnen haben.“ Seit sie auf der Bühne steht, blüht das Mädchen auf.

Erstmals vor Publikum haben die Schüler sich und ihr Stück dann Anfang des Jahres auf der Studio-bühne präsentiert. Das Feedback war großartig, die Entscheidung zum Landesauswahl zu fahren gefestigt. „Nicht nur bei den Eltern, auch bei Lehrern sind damals Tränen der Rührung geflossen“,

erinnert sich die Klassenlehrerin.

Als es Anfang Juni zum Landeswettbewerb nach Oranienburg ging, war die Freude groß. Mit einer Chance auf den Sieg rechnete aber wohl niemand. „Schließlich waren wir die einzige Grundschulklasse“, erinnert sich Kuhl. Und doch setzten sich ihre Schützlinge gegen reihenweise Elft- und Zwölftklässler von Gymnasien durch. Der Lohn: eine Einladung zu den Schultheatertagen der Länder Ende September in Dresden.

Dort gibt es keinen Wettbewerb, die teilnehmenden Gruppen bekommen aber die Chance, sich vor Schülern aus dem ganzen Bundesgebiet zu präsentieren. „Wenn man gesehen hat, wie sich die Kinder über den Zuspruch in Oranienburg gefreut haben, wird ihnen das noch einmal eine Menge Selbstvertrauen geben“, ist Astrid Kuhl überzeugt. Auch wenn es in Dresden nichts zu gewinnen gibt – Gewinner sind die baldigen Sechstklässler ohnehin, ist Astrid Kuhl überzeugt. „Das ganze Projekt hat sie in ihrer Entwicklung unheimlich nach vorn gebracht.“



Bewegendes Schauspiel: Die Nachwuchsdarsteller der Brandenburger Grimm-Grundschule sind mit viel Spaß auf der Bühne dabei. FOTO: PRIVAT